

Liebe Gemeinde! Ein Morgen, wie kein anderer. Drei Frauen sind auf dem Weg zum Grab, mit duftenden Ölen, voller Sehnsucht, voller Liebe. Karfreitag drückt auf ihre Seele. Der Winter drückt auf ihre Gewänder, doch der Himmel leuchtet bereits verheißungsvoll. So malt Casper David Friedrich den Ostermorgen (in der Zeit um 1828-1835). Das Bild, Öl auf Leinwand, ist im Original nur 43 mal 34 cm groß. Es wurde am 4. Mai 1973 bei Christies in London als Werk eines unbekanntes Malers versteigert. Dem Zettel auf der Rückseite des originalen Keilrahmens hatte man zuerst keine Beachtung geschenkt. Da ist notiert, in nur noch teilweise lesbarer Schrift: *Ein Ostermorgen drei Frauen.... gehen und.... Im Hintergrund sieht man das Waldgebirge mit dem... gemalt von Casper David Friedrich geb. zu Greifswald ...1774 gest. zu Dresden, 1840.*

Schauen wir uns das Bild an: Rechts und links hohe Weidenbüsche, dazwischen ein Weg. Am Horizont sieht man eine flache Hügelkette. Drei Frauen stehen im Vordergrund mit dem Rücken zum Betrachter. Zwei sind in rote Tücher gehüllt. Die Person in der Mitte ist dunkel gekleidet. Der Weg, auf dem sie stehen, führt in die Tiefe des Bildes. Er ist gesäumt von Steinwürfeln, Wegmarken, Grabsteinen. Weiter vorn auf dem Weg sind weitere Frauen unterwegs. Hoch über der Szene leuchtet die Frühlingssonne. Sie taucht das Bild in rötliche, rosa Stimmung.

Als man wusste, dass das Bild von Casper David Friedrich gemalt wurde, versuchte man es biografisch in seinem Leben einzuordnen. Manch einer meinte in der mittleren Gestalt die Frau des Malers zu erkennen, in eine der beiden anderen seine Tochter. Doch wer weiß das schon genau. Dies ist jedenfalls kein Osterspaziergang der Familie Friedrich um 1830. Casper David Friedrich malt vielmehr den Ostermorgen. Im Evangelium heißt es: *Und als der Sabbat vergangen war, kauften Maria von Magdala und Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome wohlriechende Öle, um hinzugehen und ihn zu salben. Und sie kamen zum Grab am ersten Tag der Woche, sehr früh, als die Sonne aufging.*

Diese Szene hat Friedrich festgehalten. Anderes fehlt auf dem Bild. Er malt zum Beispiel keinen Auferstandenen - wie viele Künstler vor ihm. Hier gibt es keine Figur im weißen Kleid mit Heiligenschein und Siegesfahne. Stattdessen zeigt das Bild die Rückenansicht dreier Frauen, die in den Morgen schauen. Das ist ein merkwürdiges Osterbild, könnte man meinen. Auch die Bewegungen dieses Bildes sind sehr verhalten. Es ist still. Es gibt noch keinen Jubel. Kein Halleluja. Die Frauen scheinen mehr zu stehen als zu gehen. Ihr Blick scheint mehr nach innen als nach außen zu gehen. Ein Weg liegt vor ihnen nicht das Ziel. Denn Ostern ist eine Weggeschichte. Die Jüngerinnen und Jünger verstanden erst nach und nach, was da geschehen ist. Ostern vollzieht sich in vielen kleinen Schritten. Es ist wie ein Aufbruch zu einer Wanderung am frühen Morgen und man weiß noch nicht was der Tag mit sich bringen wird. Auch das Licht des Himmels wirkt fahl. Die Sonne ist zwar da, doch ein frühlingshafter Schleier liegt noch über ihr. Und auch die Landschaft schweigt noch. Die Äste der Bäume ragen in den Himmel. Nur einzelne Zweige lassen den Hauch von Grün ahnen. Sonst sind sie kahl. Es ist schon Ostern, aber die Frauen wissen es noch nicht. Sie sind mit ihren Gedanken beim Karfreitag. So ist es wohl oft in unserem Leben. Das Schwer hält uns lange fest. Nur langsam lösen wir uns aus Erstarrungen. Abschied und Traurigkeit sind oft groß und schwer. Das Licht ist zwar da, aber es erreicht uns noch nicht wirklich.

Und sie sprachen untereinander: Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür? Die Frauen wollen Jesus ein letztes Mal körperlich nahe sein. Sie möchten ihn berühren, wenn es denn möglich ist. Denn sie halten noch an der vergangenen Gemeinschaft mit ihm fest. Die Frage *Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür?* ist ihr Begleiter auf dem Weg. Im Evangelium heißt es: *Und sie wurden gewahr, dass der Stein weggerollt war. Und sie gingen hinein in das Grab und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen, der hatte ein langes weißes Gewand an und sie entsetzten sich.* Das kommt auf unserem Bild nicht direkt vor. Denn es ist ein keusches Osterbild. Hier gibt es kein leeres Grab, keinen Engel, keinen widerbelebten Leichnam, kein freudiges Erschrecken in den Augen der Frauen. Wir sehen weder Gesichter noch Hände, nur Gestalten, Konturen, klein, auf dem Weg. Doch genau dieser Weg über den Friedhof führt zum Osterfest. Auf ihm liegt die Verheißung des neuen Morgens. Er verändert.

Die Zuversicht und Freude stellt sich Schritt für Schritt ein. Auferstehung ist wie der Sonnenaufgang ein bewegter Prozess.

Casper David Friedrich malt einen Ostermorgen so zurückhaltend, weil er weiß, dass man Ostern nicht malen kann. Auferstehung ist nicht abbildbar. Nicht in Öl auf Leinwand. Nicht als Foto oder Film. Allzu realistische Darstellungen stehen uns eher im Weg. Sie verstellen uns den Zugang. Mit solchen Bildern bewegt man sich schnell im Bereich des Spekulativen und Märchenhaften. Die Evangelien selbst sind da sehr zurückhaltend, denn das Ereignis entzieht sich einer genauen Beschreibung. Der Auferstandene lässt sich nicht festhalten. Vielmehr hinterlässt er deutliche Spuren in den Menschen, die sich auf den Weg gemacht haben. Die Auferstehung findet in ihnen statt.

Dieses lange nicht identifizierte Bild von Casper David Friedrich ist wohl, was seine künstlerische Qualität betrifft, nicht eines seiner stärksten. Aber seine theologische Qualität ist bedeutsam. Es redet von Ostern ohne den Mund zu voll zu nehmen. Es redet leise. Es zitiert die Ostererzählung des Evangelisten Markus, und davon den ersten Satz. Damit ist es wie ein Liedanfang, durch den die folgenden Liedzeilen mitklingen. So malt Friedrich nur den einen Satz und bringt damit die ganze Geschichte zum Klingen. *Und sie kamen zum Grab am ersten Tag der Woche, sehr früh, als die Sonne aufging.* So weit nur. Damit bringt der Maler uns als Betrachterinnen auf den Weg, so dass die Ostergeschichte zu unserer Geschichte werden kann. Denn was nützt Ostern als bloßes Geschehen irgendwo und irgendwann einmal, solange man damit selbst nicht in Kontakt kommt? Was nützt Ostern mit seinen Häschen und Eiern, der ganzen Deko und Schokolade, wenn die Kraft dieses Festes uns nicht erreicht? Ostern muss in uns weiter geschrieben werden, weiter gemalt, weiter gesungen werden. Fragen wir uns doch mal, auf welchem Oster Weg wir uns gerade befinden. Wo sind wir in diesen Tagen unterwegs? Was liegt hinter uns? Wo hoffen wir auf Verwandlung? Trennen wir uns von etwas und lassen Altes los? Gehen wir Schritte ins Neue? Ostern ist kein Ereignis der Vergangenheit. Ostern findet immer wieder statt. Es ist der Weg an Jesu Seite von der Dunkelheit ins Licht. Auf diesen Weg will er uns ziehen, durch alles Schwere hindurch, mit vielen kleinen Schritten, die gegangen werden müssen. Von denen sich keiner überspringen lässt: Nicht Karfreitag, nicht die Grabesstille, nicht der Ostermorgen.

Doch schauen wir uns um: Da sind bereits die Zeichen der Hoffnung. Die Sonne. Ihr Licht nimmt fast das ganze Bild ein. Für einen Morgen steht sie ungewöhnlich hoch am Himmel. Ihr Licht des Frühlings leuchtet. Vielleicht spüren wir die Sonne schon in diesem Tagen auf der Haut. Sie hat schon Kraft und wärmt. Und da ist das erste Grün an den Zweigen. Es sind starke Zeichen der Lebenskraft in der Natur. Die Bäume zeigen das erste Grün. Winterlinge, Narzissen, Tulpen, Primeln, Hyazinthen, Märzenbecher, Schlüsselblume, Gänseblümchen blühen. Und da sind die anderen Frauen, die mit auf dem Weg sind. Wir gehen den Weg zur Auferstehung nicht allein. Wir sind unterwegs mit Menschen, die auch hoffen, glauben und lieben, so wie wir. Sie gehen uns voran oder kommen hinter uns her. Einige sind ganz nah an unserer Seite. Ihr Vertrauen gibt Kraft. Ihre Zuversicht stärkt. Auferstehung ist ein Ereignis in der Gemeinschaft. *Und sie kamen zum Grab am ersten Tag der Woche, sehr früh, als die Sonne aufging.* So läutet ein erster Satz die ganze Geschichte ein. Die Worte sind wie Osterglocken. Man hört sie und weiß, wovon sie künden. Sie rufen uns aus der Todesstarre aufzustehen. Sie künden von Unglaublichem, Grenzüberschreitendem. Sie verwandeln. Hier stehen Menschen auf, die müde, verlassen und hoffnungslos waren. Hier geschieht Auferstehung. Worte reichen dafür nicht hin. Bilder auch nicht. Casper David Friedrich hat Ostern nur soweit gemalt, wie es noch sagbar und malbar ist. Und lässt das Geschehen in uns weiterklingen. Er vertraut darauf, dass das genügt, um den Stein (wie vor dem Grab) ins Rollen zu bringen. Es genügt zu sehen, wie die Sonne aufsteigt und ihr Licht alles verändert.

Die güldene Sonne voll Freud und Wonne bringt unseren Grenzen mit ihren Glänzen ein herzerquickendes, liebliches Licht. Mein Haupt und Glieder, die lagen darnieder, aber nun steh ich, bin munter und fröhlich, schaue den Himmel mit meinem Gesicht. (EG 449) Amen.

Predigt am Ostersonntag 31.03.2024 in St. Marien Winsen (Luhe) Pastorin Ulrike Koehn